

Schule und Minderheiten in Rumänien

V 1960

Die Schulanstalten für die nationalen Minderheiten in Rumänien wurden mit Beginn des jetzt laufenden Unterrichtsjahres als sprachlich gesonderte Sektionen mit den örtlichen ranggleichen rumänischen Schulen vereinigt. ~~Demit vollzog sich die bestimmende Entwicklung, die in einer Fußnote zu den in unseren Blättern (Folge 4/1959) erschienenen Betrachtungen von Andrei Toma über die kommunistische Volkstumspolitik voraus-~~ gesagt worden ist.

↳ demit

Das deutschsprachige Schulwesen als Organismus fand ein Ende. Zwar war es nach dem Umbruch von 1945 verstaatlicht worden, hatte eine kommunistische Ausrichtung erfahren und zahllose Umwandlungen, die im Ausbau der Fachschulen zu Ungunsten der humanistischen bestanden, aber man konnte immerhin von deutschen Anstalten sprechen, man konnte sich einbilden, das mehr als sechshundertjährige Schulwesen der Siebenbürger Sachsen und das nach 1918 rasch entfaltete der Banater Schwaben lebe, obschon beiden Stämmen entwendet, noch einigermaßen fort. Nun ist das vorbei. Es fehlt natürlich nicht an der begeisterten Zustimmung deutscher Lehrer in der rumänischen Presse; sie bedanken sich dafür, daß die Verschmelzung der national getrennt gewesenen Anstalten die Jugend des Landes einander näherbringe.

Was sich daraus ergeben wird, ist die verschärfte Rumänisierung der Volksminderheiten, während zugleich durch den intensiven russischen Sprachunterricht auch die rumänischen Schüler der Überfremdung durch die Macht des Stärkeren ausgeliefert sind. Unter dem Vorwand kommunistischer Brüderlichkeit spielt sich wieder einmal das im Südosten wohlbekannte Drama des chauvinistischen Seelenraubes ab.

Es gibt unter den Intellektuellen und

Halbgebildeten in Deutschland Zeitbe-trachter, die sich einbilden, der Nationalismus habe sich überlebt, obwohl er mehr als je zuvor überall auf der Welt, außer in Deutschland, der eigentliche Gefühlsantrieb der politischen Ereignisse ist. Die Blindheit jener philosophierenden Stelenpferdreiter gehört zur deutschen Fähigkeit, auf komplizierte Art dumm zu sein, eine zum Schlagwort gemachte Torheit, sofern sie bloß einen scheinbar erkenntnisthaften Anstrich hat, mißfährig zu glauben und sie als selbst geborene tiefe Einsicht wider jede Wirklichkeit mit falschen Argumenten zu belegen. Was jetzt in Rumänien geschah, müßte wie ein Alarmzeichen wirken, auch hinsichtlich dessen, was daraus entstehen kann.

Mißachtung der eigenen Volksinteressen weckt selbst in Deutschland, solange das Volk gesund bleibt, Widerstandskräfte, deren Stunde kommen muß. Nationale Unterdrückung vermag kleine Inselgruppen zu vernichten, doch in größeren facht sie den Abwehrwillen an, der seine Stunde ebenfalls erwartet. Meldungen über rumänisch-ungarische Spannungen, über Proteste madjarischer Studenten in Klausenburg gegen die Eingliederung ihrer Universität in die rumänische, andererseits Gegendemonstrationen rumänischer Studierender und die offensichtlich ungarnfeindliche Kulturpolitik des Chefs der rumänischen kommunistischen Partei Georghiu-Dej deuten eine Frontbildung an, die man bestimmt überkleistert und die dennoch fortschwellen wird.

*Südostdeutsche Vierteljahrshefte,
1960, Seite 33*